



- 1 In Tunesien unterrichtete Daniel Petruccelli Fachlehrer.
- 2 In Gambia schulte er Bäcker an Maschinen. Fotos: privat
- 3 In Uganda half Traugott Binder beim Ofenbau. Foto: privat
- 4 in Sambia trainierte Thomas Müller Schweißtechnik Fotos: privat
- 5 In Madagaskar baute er hilfreiche Anlagen.

Grafik: stock.adobe.com – luisrftc

Hilfe zur Selbsthilfe

Eine Reise nach Afrika gehört auf den ersten Blick nicht zum Alltag eines Handwerkers. Doch einige nutzen ihr Expertenwissen, um in afrikanischen Ländern Entwicklungszusammenarbeit zu leisten. Drei Beispiele, was Handwerker tun, um Menschen langfristig zu helfen **VON ISABELL PETER**

Das Know-how von Handwerkerinnen und Handwerkern ist in internationalen Projekten weltweit gefragt. Für erfahrene Gesellinnen und Gesellen sowie Meisterinnen und Meister gibt es vielfältige Möglichkeiten, in internationalen Vorhaben mit Handwerksbezug kürzere oder auch längere Einsätze zu absolvieren.

Übergeordnete Motivation der meisten Handwerker, die sich in Afrika in der Entwicklungszusammenarbeit engagieren: Gutes tun und Menschen helfen. Daneben geht es vielen auch darum, etwas zu erleben, den eigenen Horizont zu erweitern und andere Kulturen kennenzulernen.

Bäckermeister Daniel Petruccelli in Gambia und Tunesien

Ein Handwerker, der sich in Afrika für die Entwicklungszusammenarbeit engagiert, ist Daniel Petruccelli aus Griesheim (Hessen). Sein Wunsch war es immer, im Ausland zu arbeiten: „Als Bäcker bin ich die ganze Zeit nur in der Backstube, fahre täglich das gleiche Programm. Irgendwann hatte ich einfach Fernweh.“ Als er die Fortbildung der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main (HWK Frankfurt) zum Internationalen Meister entdeckte, war er von Anfang an begeistert.

So absolvierte der Bäcker- und Konditormeister seine Fortbildung und reiste im Rahmen des dafür obligatorischen zweiwöchigen Einsatzes im April 2019 das erste Mal nach Afrika. In Sukuta in Gambia entwickelte er zusammen mit den Angestellten einer Bäckerei Produkte, die an die

lokal verfügbaren Rohstoffe angepasst sind und die abhängig vom vorhandenen Budget einfach verändert werden können. Darüber hinaus schulte er die Angestellten an den verschiedenen Maschinen sowie am Backofen.

„Ich war sehr begeistert von meinem Einsatz in Gambia“, schwärmt Petruccelli. Viel dazu beigetragen hätten die Angestellten, die er aus- und weitergebildet hat: „Es war sehr interessant und hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich weitere Projekte der Entwicklungszusammenarbeit begleiten wollte.“

2022 reiste Petruccelli dann über das Projekt „Handwerker ohne Grenzen“ der HWK Frankfurt dreimal nach Tunesien (Hammamet und Tunis), um eine Sektoranalyse durchzuführen und anschließend die Fachlehrer im Bäckerhandwerk zu schulen. Es galt herauszufinden, wie die aktuelle Situation und die Bedürfnisse des Bäckerwerks aussehen. „In Tunesien gibt es keinen Rahmenlehrplan für Bäcker. Es ging also darum, Grundlagen für eine Bäcker-ausbildung zu schaffen“, erklärt der Bäcker- und Konditormeister.

Nach den Sektoranalysen haben die ersten Fachlehrer eine Einführung ins Bäckerhandwerk erhalten und wurden mit Schulungsunterlagen und Rezepten ausgestattet. Der tunesische Staat und die Ausbildungszentren müssen nun gemeinsam einen Rahmen schaffen, damit die Vorschläge und die vereinbarten Ziele umgesetzt werden können. Finanzieren und organisieren musste Daniel Petruccelli seine Reisen dabei

nicht alleine. Die HWK Frankfurt finanzierte im Rahmen der Fortbildung zum Internationalen Meister und „Handwerker ohne Grenzen“ die Einsätze durch verschiedene Förderprogramme und vermittelte den Kontakt zu den Projektpartnern im jeweiligen Einsatzland. Diese organisierten den Einsatz vor Ort und betreuten Petruccelli dabei. „In Gambia war das die NGO Dresden-Banjul-Organisation, in Tunesien die jeweiligen Ausbildungsagenturen des AFTP und AFMT. Dies sind die Ausbildungsagenturen, die sektorübergreifend für die Aus- und Weiterbildung in Tunesien verantwortlich sind“, erklärt er.

In beiden Ländern gefiel es Daniel Petruccelli sehr gut. „Die Unterkünfte waren alle super. In Hammamet im März konnte ich im Institut schlafen. Da hat man sich gut um mich gekümmert. Ich hatte dort mein eigenes Zimmer. In Tunis gab es leider keine Übernachtungsmöglichkeit im Institut. Da bin ich in einem Hotel untergekommen, das von der Handwerkskammer empfohlen worden ist“, berichtet er.

Um sich zu verständigen, hatte er in Tunesien alle drei Male einen Dolmetscher dabei. In Gambia konnte er mit dem Gründer der Dresden-Banjul-Organisation Deutsch sprechen, während die Mitarbeiter der Bäckerei alle Englisch sprachen. „Ich wurde vom Flughafen abgeholt und am nächsten Tag habe ich alle kennengelernt und ein Auto in die Hand gedrückt bekommen, mit dem ich immer selbst zur Bäckerei gefahren bin“, erzählt Petruccelli.

Wenn Sie mehr über Daniel Petruccelli erfahren wollen, hören Sie gerne in den Podcast „Handwerk erleben“ rein. In Folge 19 <https://handwerk-erleben.podigee.io/20-petruccelli> erzählt er über seine Erfahrungen in Afrika.

Metallbauer Thomas Müller in Sambia und Madagaskar

Ebenfalls in Afrika unterwegs ist der Metallbauer und Industriemeister Thomas Müller aus Koblenz (Rheinland-Pfalz). Auch er nahm an der Fortbildung zum Internationalen Meister (HWK) über die Handwerkskammer Frankfurt teil. Sein dafür nötiger zweiwöchiger Einsatz führte ihn nach Lusaka in Sambia. Dort führte er einen praktischen Grundlagenkurs in der Metallverarbeitung und Schweißtechnik durch. Seine Aufgabe bestand darin, sich in die Trainingsteilnehmer hineinzusetzen und auf die örtlichen Gegebenheiten im Kurztraining einzugehen. Die Maschinen sind weniger modern und die Sicherheit der Arbeiter wird stark vernachlässigt. Immer wieder ging er Abläufe zu bestimmten Fertigungsweisen mit den Lehrgangsteilnehmern durch. Außerdem gab er Vorschläge zur Verbesserung der Sicherheitsstandards.

Der Einsatz in Lusaka war für Thomas Müller sehr erkenntnisreich. In Sambia arbeiten die Menschen ganz anders als in Deutschland. Das Sicherheitsbedürfnis ist dort viel niedriger. Er war teilweise stark verwundert, wie wenig die Leute verdienen: „Trotzdem kam es mir so vor, dass sie sehr glücklich sind. Da kam

ich schon ins Grübeln. Es ist halt eine andere Kultur und es bringt einem persönlich enorm viel, wenn man mal eine andere Sichtweise auf Alltagsdinge bekommt.“

Besonders angetan war der Metallbauer von den Menschen. „Die sind viel dankbarer, freundlicher und netter als viele Bürger in Deutschland, egal wie arm sie sind“, schwärmt er. „Sie waren sehr gastfreundlich und haben einen direkt zu sich nach Hause eingeladen, egal wie teuer das für sie war. Die haben nichts, aber geben trotzdem so viel.“ Deswegen ist er der Meinung, dass viele aus der westlichen Welt diese Menschen als Vorbilder sehen sollten.

Nach dem Einsatz in Sambia für die Fortbildung zum Internationalen Meister (HWK) hatte Thomas Müller die Begeisterung gepackt. Er reiste für Einsätze in den Kosovo, nach Nordmazedonien und mehrere Male nach Indien. In Afrika war er dann wieder im Januar 2023 für „Handwerker ohne Grenzen“ auf Madagaskar unterwegs. Dort entwickelte er eine Obstpresse und einen Kaffeeröster, damit die lokalen Arbeiter ihre rohen Produkte (Kaffee, Vanille, Obst) direkt selbst verarbeiten, konservieren und haltbar machen können. Im April ging es für ihn bereits weiter zu einem Projekt in Kenia.

Ofenbauer Traugott Binder in Uganda

Einen anderen Weg ist Ofenbauermeister Traugott Binder aus Herrenberg (Baden-Württemberg) gegangen. Er ist mit Hilfe der Missionsgesellschaft „Vision für Afrika“ nach

Uganda gereist. Da er über diese Gesellschaft bereits vorher mehrere Patenkinder finanziell unterstützte, wollte er vor Ort direkt helfen. In Kooperation mit dem Verein „Die Ofenmacher e.V.“ baute er rauchfreie Herde in den Hütten eines kleinen Dorfes. „Normalerweise kochen die Menschen dort in den Hütten und es bildet sich viel Rauch, weil es keinen Abgang gibt. Das ist gesundheitlich ganz schlecht für die Leute“, erzählt Binder. Neben der fehlenden Rauchbelastung verbrauchen diese Öfen viel weniger Holz, was der Umwelt hilft und dem Geldbeutel zu Gute kommt. Um Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, brachte er den Menschen dort das Ofenbauen bei. Inzwischen bauen sie die Herde auch schon allein.

In den vergangenen zwei Jahren war Traugott Binder zweimal in Uganda. Finanziert hat er die Flüge selbst. Unterkunft und Essen bekam er im Dorf. „Der Aufenthalt war sehr angenehm. Dort wo ich war, ist es wie ein kleines Dorf, das westlich angehaucht ist. Dort ist es geschützt und ich konnte ohne Probleme rausgehen“, erläutert der Ofenbauer. Mitorganisiert wurden seine Reisen von „Vision für Afrika“. Ein kleiner Spenderkreis finanzierte die Materialien wie Lehm und Steine. Auch Traugott Binder kann von den Menschen, die er auf seinen Reisen traf, nur Gutes berichten: „Die Leute sind motiviert, freuen sich und sind sehr dankbar. Das sind zufriedene Leute, obwohl sie ganz wenig haben.“ Wenn sich die Möglichkeit nochmal ergibt, würde er gerne erneut nach Afrika reisen und sein Wissen weitergeben.

Wege ins Ausland

Wohin können sich Handwerker wenden, wenn sie sich in der Entwicklungszusammenarbeit engagieren wollen? Die Organisation „Senior Experten Service“ und das Vorhaben „Handwerker ohne Grenzen“ vermitteln Interessierte an Projekte in Entwicklungsländern und unterstützen mit Kontakten **VON ISABELL PETER**

Als deutscher Handwerker einen Fuß in die Tür der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu bekommen, ist gar nicht so schwer. Die deutsche Gesellen- und Meisterausbildung besitzt im Ausland einen hervorragenden Ruf. Deutsche Fachkenntnis wird geschätzt und nachgefragt. Voraussetzung für einen Einsatz in einem Entwicklungsland ist deswegen fachliche und internationale Expertise. Ohne ein fundiertes Expertenwissen und Verständnis fremder Kulturen, können sie einen Auftrag nicht erfolgreich durchführen.

Der Senior Experten Service

Eine Anlaufstelle für Handwerker, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, bietet der Senior Experten Service (SES). Der SES ist eine Stiftung aus der deutschen Wirtschaft. Seit mehr als 40 Jahren bringt die ehrenamtliche Organisation mit zirka 12.000 Experten aus den unterschiedlichsten Berufen Know-how „Made in Germany“ in die Entwicklungsländer. Damit verfolgt sie das Prinzip von „Hilfe zur Selbsthilfe“. Neben den zahlreichen internationalen Einsätzen, führt der SES auch zwei Projekte zur Nachwuchsförderung im Inland durch: Das Mentorenprogramm „Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen“ (VerA) und ein Schulprogramm, das den Regelunterricht ergänzt und zum Beispiel jugendliche Migranten bei der Integration unterstützt.

Um einen Auftrag vom SES zu bekommen, muss der Interessierte im Expertenregister gelistet sein. Dafür muss sich derjenige einfach online unter www.ses-bonn.de registrieren. Claus Munkwitz, Regionalbeauftragter des SES in Stuttgart, erläutert, dass die Voraussetzung für eine Aufnahme ins Expertenregister vorhandene berufliche Expertise ist: „Für einen Auslandseinsatz müssen die Leute ein Expertenwissen haben, dass sie auch transferieren können. Dann müssen sie offen sein, möglichst schon ein bisschen Erfahrung im Ausland haben und ganz wichtig sind natürlich Sprachkenntnisse.“

Der typische SES-Experte befindet sich bereits im Ruhestand und hat Zeit für die Einsätze, die meistens drei bis vier Wochen dauern. Um mehr Menschen die Chance zu geben, ehrenamtlich als Experte für den SES tätig zu sein, startete 2017 der „Weltendienst 30+“. „Der große Unterschied ist, dass die Leute im Weltendienst 30+ noch berufstätig sind und ihre Einsätze in einer beruflichen Auszeit oder im Urlaub machen“, erklärt Claus Munkwitz.

„Handwerker aus allen Gewerken, die eine spezielle Ausbildung transportieren können, sind stark gefragt“, sagt Munkwitz. Auftraggeber für Auslandseinsätze sind kleine und mittlere lokale Unternehmen, Stätten der beruflichen und schulischen Bildung, wirtschaftsfördernde Stellen, öffentliche Verwaltungen, Einrichtungen



Claus Munkwitz
SES
Foto: KD Busch



Markus Eicher
Handwerker ohne Grenzen
Foto: HWK



Céline Wieprecht
Handwerker ohne Grenzen
Foto: HWK

tionen im Sozialbereich und Institutionen des Gesundheitswesens.

Nach der Registrierung müssen die Experten Geduld haben. Meist taucht nicht sofort ein passender Auftrag auf. „Es lohnt sich trotzdem, sich registrieren zu lassen und auch für Inlandsaufträge (VerA, Schulprojekt) offen zu sein“, sagt Munkwitz.

Als gemeinnützige Stiftung ist die Organisation auf Fördergelder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) angewiesen. Der Experte

bekommt kein Honorar, aber muss im Zusammenhang mit seinem Einsatz keinerlei Kosten für die Reise, Unterbringung und Verpflegung tragen.

Wenn ein Einsatz im Ausland zustande kommt, wird der ausgewählte Experte umfassend vorbereitet. Regelmäßig stattfindende Seminare sollen ihn auf eventuell kritische Situationen in der fremden Kultur vorbereiten. Dann gibt es noch die Möglichkeit, sich vor dem Einsatz mit Experten zu vernetzen, die bereits in dem Land waren.

Bevor der SES einen Experten anfragt, muss der Auftraggeber den Auftrag aber erst konkret definieren. Dabei hilft häufig ein Repräsentant des SES, der im jeweiligen Land lebt und mit den Organisationen, Institutionen und Firmen vor Ort spricht. Der ausgewählte Experte kann sich den Auftrag dann noch weiter präzisieren lassen, damit er weiß, wie er sich vorbereiten sollte.

Handwerker ohne Grenzen

Ein anderes, noch relativ junges Vorhaben nennt sich „Handwerker ohne Grenzen“. Die Idee dahinter ist, dass deutsche und französische Handwerker in der Entwicklungsarbeit zusammenarbeiten, um afrikanische Fachkräfte nachhaltig besser zu qualifizieren. Die Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main (HWK Frankfurt) war die Begründerin und trägt dabei die Hauptverantwortung. In Frankreich sind die Partnerkammer

„Chambre de Métiers et de l'Artisanat de Nouvelle-Aquitaine“ (CMA Nouvelle-Aquitaine) und der Dachverband der Französischen Handwerkskammern (CMA France) beteiligt. Das Vorhaben wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert.

Angefangen hat „Handwerker ohne Grenzen“ mit der Fortbildung zum Internationalen Meister, die die HWK Frankfurt entwickelt hat und seit 2016 anbietet. „Das ist quasi die Basis von unserem Vorhaben gewesen, das im November 2020 startete“, erklärt der Projektmanager Markus Eicher. Speziell für den Einsatz in der Entwicklungszusammenarbeit lernen die Teilnehmer den Umgang mit anderen Kulturen, erlernen internationales Projektmanagement, erfahren etwas über ausländische Berufs- und Ausbildungssysteme und erhalten Wissen zu Unternehmensgründungen. Mit dem Modul „Leben und Arbeiten in fragilen Staaten“ werden Handwerksmeister besonders sorgfältig auf das Herzstück der Fortbildung, einen ein- bis zweiwöchigen Einsatz in einem Entwicklungsprojekt, vorbereitet. Danach können internationale Meister ohne Probleme in Projekten der verschiedenen Entwicklungsorganisationen und in den internationalen Projekten der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH tätig werden.

Mittlerweile gibt es eine ähnliche Fortbildung in Augsburg (Handwerkskammer für Schwaben) und bald auch in Arnsberg (Handwerkskammer Südwestfalen). Um als deutscher Handwerker in den Experten-Pool von „Handwerker ohne Grenzen“ aufgenommen zu werden, muss eine der drei Fortbildungen absolviert worden sein. Ziel des Vorhabens ist es, diese fortgebildeten Handwerker in bestehenden Projekten der deutschen und französischen EZ einzusetzen. Bisher gibt es vier afrikanische Pilotländer, in denen Handwerker ohne Grenzen unterwegs sind: Senegal, Togo, Tunesien und Madagaskar. Dort sprechen alle Französisch, weswegen die Zusammenarbeit mit den französischen Handwerkern hilfreich ist. Demnächst soll zusätzlich ein englischsprachiges Land aufgenommen werden. Zurzeit bauen vorwiegend Projektmanager Markus Eicher und Projektassistentin Céline Wieprecht den Kontakt zu Projekten in Zielländern auf. „Das Ziel ist aber, dass die Projekte und Organisationen von sich aus auf uns zukommen und um Vermittlung passender Experten bitten. Das passiert bisher nur in Einzelfällen“, erzählt Wieprecht. „Wir versuchen, das Netzwerk in alle Richtungen weiter auszubauen, auf europäischer Ebene den Pool aus Handwerkern ohne Grenzen zu vergrößern und in Afrika in immer mehr Entwicklungsländern aktiv zu sein.“

HAIIX

HEROES WEAR HAIIX

HIGH QUALITY SHOES MADE FOR HEROES